Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 42 (1926)

Heft: 31

Artikel: Das "Schloss am Mythenquai" in Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-581879

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nach Reinach steht bei den Wohnhäusern neueren Datums ein Neubau aus jüngster Zeit. An der Straße nach Ettingen will Aesch sein Neumatt-Schulhaus bauen, zu dem anläßlich des Wettbewerbes die Pläne in großer Zahl eingegangen sind. Zur Zeit wird als Vorarbeit durch den dortigen Straßenkörper die Kanalisationsanlage erstellt. An der Dorfstraße läßt der A. C. V. beider Basel eine erworbene Liegenschaft in ein Geschäftsgebäude umbauen. Zahlreiche neue Wohnbauten, meist Landhäuser in Chalet- und Villastil, aber grüßen von Dornach Arlesheim am Berg herunter. Ein ganzes Wohnquartier hat schon die aussichtsreichen Hänge erklettert. Dort oben in der prächtigen Lage wird die Besiedelung auch künftighin weitere Fortschritte machen. Mitten im Bild steht der Goetheanumbau. — Immer und immer wieder liest man auf großen Tafeln, die am Wege stehen, „Bauland zu verkaufen".

Die Umgebung der Tramhaltestellen besonders erhält fortwährend Häuserzuwachs. Beim „Heiligholz" Gerüststangen, Neubauten in Arbeit. Dasselbe in der „Gartenstadt" beim „Tunnelweg", bei Ruchfeld am Bruderholzhang und schließlich wächst am Dreispitz, schon auf baselstädtischem Boden, flankiert vom Brüglinger- und vom Walkeweg, ein großer Neubau der Brauerei Warteck, als Restaurant bestimmt, rasch in die Höhe.

Bauwesen in Rorschach. (Korr.) Durch die Aufhebung der Werkstätte der S. B. B. auf 1. Oktober wurden im Laufe des Sommers verschiedene Wohnungen leer. Indessen setzte durch den besseren Gang der Industrie, vor allem zufolge der neuen Kunstseidefabrik, eine Zuwanderung ein, so daß die Bevölkerung, trotz der Abwanderung vieler Eisenbahnerfamilien, eher im Zunehmen begriffen ist. Bei den verhältnismäßig bescheidenen Mietpreisen ist vorläufig an den Bau neuer Wohnhäuser nicht zu denken. Die Bautätigkeit ist aber doch bedeutend reger als in früheren Jahren. Neben Umbauten für Bank und Geschäftszwecke bieten die Vergrößerung verschiedener industrieller Anlagen, die Bauten für die Flugzeugfabrik Altenrhein, sowie die Instandstellung mancher Häuser dem Bauhandwerk Beschäftigung. Bei solchen Instandstellungsbauten bemerkt man mit Genugtuung, daß immer mehr der Rat erfahrener Architekten eingeholt und dem Äußern des Hauses ein farbenfrohes Kleid gegeben wird. Dabei bleibt man immer im Rahmen wohltuender Farben.

Neuestens heißt es, die Bankbehörde befasse sich ernsthaft mit der Erstellung eines neuen Filialgebäudes für die Kantonalbank. Platzmangel herrscht schon seit Jahren im jetzigen Gebäude an der Signalstraße. Im Jahre 1920 verkaufte die Gemeinde einen Teil der sogenannten Curtiwiese für einen Bankbauplatz, der an der Signal- und Kirchstraße gelegen ist, also gegenüber dem jetzigen Bankgebäude. Mehrere Architekten sind zu einem beschränkten Wettbewerb eingeladen worden. Vermutlich wird diese Baufrage noch im Laufe dieses Winters abgeklärt.

— Vor einem Jahr wurde in vielen Zeitungen berichtet über die starken Belästigungen durch die Abgase der neuen Kunstseidefabrik. Bis Ende Juni d. J. hatte die Fabrikleitung Abhülfe zu treffen. Es ist ihr dies außerordentlich gut gelungen; denn selbst bei heftigem Westwind oder Föhn hat man auch in der nächsten Umgebung der Fabrik höchst selten und dann nur in geringstem Maße etwas von den Abgasen verspürt.

Bahnhofrenovation in Flawil (St. Gallen). Die Bundesbahnen haben beschlossen, als Sparmaßnahme auf den Bau eines neuen Stationsgebäudes in Flawil zu verzichten und nur das alte Gebäude zu renovieren.

Bauliches aus Schiers (Graubünden). Es wurden laut „Freier Rätier" diesen Sommer fünf neue Häuser gebaut, eines auf Schelleria, eines in der Bahnhofstraße und drei im Schierser Lürlibad, an der Halde, westlich des Dorfes, unterhalb der Montagnerstraße. Dort haben innert weniger Jahre fünf Lehrer ihr Heim aufgeschlagen. Es sind prächtige, der Gegend angepaßte Häuser. Überhaupt ist es erfreulich, wie die meistbeschäftigten Baumeister Lütscher in Schiers und Jost in Grüsch sehr guten „Geschmack" besitzen und denselben auch ihren Bauherren beizubringen verstehen. Es sind in dieser Beziehung in letzter Zeit große Fortschritte zu konstatieren.

Die Erstellung eines Schul- und Volksbades steht in Rheinfelden bevor. Der Gemeinderat stimmte den Plänen und Kostenvoranschlägen zu. Die gesamte Anlage ist auf 50,000 Fr. devisiert.

Wasserversorgung Frauenfeld. (Aus den Gemeinderatsverhandlungen.) Mit dem Voranschlag 1926 hat die Gemeinde die Ausdehnung der Wasserversorgung nach Erzenholz Horgenbach beschlossen. Die Vorarbeiten für die Ausführung sind so weit gediehen, daß demnächst mit den Arbeiten begonnen werden kann. Die bestehende Wasserleitung ist in einem Rohrdurchmesser von 100 mm bis Osterhalden geführt. Für die Weiterleitung nach Erzenholz Horgenbach ist ein Durchmesser von 150 mm gewählt worden, der laut eingeholtem Gutachten für Speisung von zwei Wendrohren notwendig ist. Insgesamt ist der Anschluß von 10 Oberflurhydranten vorgesehen. Die Lieferung der Röhren ist an die hiesige Firma P. Keller, Eisenhandlung, vergeben, und zwar sind von Rollsche Zentrifugalgußrohre mit einem Arbeitsdruck von 16 Atmosphären verwendbar, geprüft auf 50 Atmosphären, gewählt worden. Einzubauen sind rund 2150 m Rohre. Die Grabarbeiten sind an J. Raas, die Lieferung des benötigten Wetchbleis an G. Deppe, Metallgießer, vergeben worden.

Für den neuen Bahnhof Chiasso wurden kürzlich die 34 Projekte von Fassaden von der Jury geprüft, jedoch keinem Projekte ein erster Preis zuerkannt. Der zweite Preis (3300 Franken) wurde dem Projekt „Transito" von Architekt Arnold Ziegler und Mitarbeiter Architekt G. Montorfani, Lugano, der dritte Preis (1800 Franken) im gleichen Rang den Projekten „Erato" (Architekt P. Giovannini, Curio) und „Verzasca" (Architekt Ramseyer, S. B. B., ohne Geldprämie), der vierte Preis (900 Fr.) dem Projekt „Bibi" (Architekt G. Antonini, Rom), zuerkannt.

Bau einer Moschee in Genf. In Genf soll, wie die „Gazette de Lausanne" berichtet, in nächster Zeit von den vielen dortigen Anhängern Mohameds eine Moschee erbaut werden. Paris, London und Berlin besitzen schon längere Zeit eine solche. Zur Begründung des Baues in Genf wird ausgeführt, die Völkerbundsstadt werde von sehr vielen Gläubigen Mohameds besucht und habe einen sehr internationalen Charakter. Rechtlich steht einer Moschee ebensowenig entgegen wie einer Synagoge, wenngleich einem der Gedanke seltsam berührt, daß im „protestantischen Rom" das „Allah ist groß" von einem Minarett herab über die Dächer dahinklingt.

Das „Schloß am Mythenquai" in Zürich.

Ein Baufachmann berichtet in der „N. Z. Z.": Der Neubau, der auf dem Platz zwischen der „Unfall" Zürich und dem Gebäude der „Rückversicherung" am Mythenquai der Vollendung entgegengeht und Anfang nächsten Jahres bezogen werden kann, darf wohl als der größte Wohnhausbau der Schweiz bezeichnet werden. Die zu einem Block von der Grundrißform eines Doppel-T zusammengefaßten 7 Wohnhäuser

bedecken eine Fläche von annähernd 3000 m². Trotz der verhältnismäßig großen Zahl von Wohnungen von 3—8 Zimmern wurde eine starke Abtrennung der einzelnen Wohnungskomplexe erzielt.

Entsprechend der bevorzugten, nach allen Seiten freien Lage auf einem der teuersten Baugründe am See haben die Erbauer das „Schloß am Mythenquai" zu einem Wohnhaus ausgestaltet, das hohen Ansprüchen an Wohnkultur zu genügen vermag. Es steht außer Zweifel, daß ein derart günstig gelegener, mit allem modernen Komfort ausgerüsteter Mietbau in mehrfacher Hinsicht den Wettbewerb mit dem Einfamilienhaus aufnehmen kann. Die Annehmlichkeit, Herr im eigenen Hause zu sein, muß meist recht teuer erkauft werden und mancher Erbauer und Käufer eines Eigenheims hat schon erfahren, daß er beim Baubeginn über die effektiven Gestehungskosten nicht recht im Bilde war. Die Anschlüsse eines einzelnen Hauses an Gas, Wasser, Elektrizität und Kanalisation kommen relativ teuer zu stehen; rationelle Bauweisen, die den Gestehungspreis vermindern, können nur in beschränktem Maße zur Anwendung gelangen, und im „Betrieb" selbst erweist sich das Einfamilienhaus in allen Fällen als ein gewisser Luxus. Am Mythenquai ist dank der angenehmen Lage und erstklassigem Ausbau ein Wohnhaus zustande gekommen, das die Vorteile des Eigenheims mit denen der Mietwohnung verbindet, ohne deren Nachteile aufzuweisen, und dessen Mietpreise dank der weitgehenden Anwendung wirtschaftlicher Baumethoden die üblichen Ansätze nicht überschreiten.

Die Vorgeschichte dieses Bauwerks ist stadtbekannt. Ein Bau von 10 Geschossen mit den obern Stockwerken vorgelagerten Terrassen und einem Dachgarten war geplant, aber die Bauvorschriften standen ihm entgegen, so daß die Frage, ob das Projekt zur Verbesserung des Stadtbildes beigetragen hätte, nicht erst diskutiert zu werden brauchte. Die Pläne sind nun auf das Maß des Landesüblichen zugeschnitten worden und haben ein ruhiges, in das Bild des Seeufers sich wohl eingliederndes, fünfstöckiges Bauwerk gezeitigt.

Eine interessante Aufgabe stellte die Fundation des Hauses. Ein Wald von 1200 Pfählen, 12 m lang und 30 cm dick, mußte in den Boden eingerammt werden, nachdem durch Sondierbohrungen ein Baugrund aus Seekreide und Lehm festgestellt worden war, und auf die Pfähle wurde eine einheitliche Eisenbetonplatte von 70 cm Dicke gelegt, deren Erstellung allein rund 200,000 Fr. kostete. Durch die Platte und das Mauerwerk gehen zur Vermeidung von Rissen Dilatationsfugen bis zum Dach empor, eine Einrichtung, die der Laie an großen Staumauern zu beobachten schon Gelegenheit hatte.

Als besonders glücklicher Gedanke des Projektverfassers, des dipl. Architekten A. Christofari in Zürich, muß die Grundrißform des doppelten T bezeichnet werden, durch die die übliche Form des geschlossenen Hofes vermieden werden konnte. Die 7 Häuser bilden eine harmonische Gruppe, und sämtlichen Zimmern konnte Licht und freier Ausblick verschafft werden. Auf beiden Seiten des Mitteltraktes, am Mythenquai und an der Alfred Escherstraße, wurden geräumige Plätze gewonnen, die zu Gärten ausgestaltet werden. Die Eingänge, für die meisten Häuser auf der Seeseite, erhalten durch Säulenvorhallen Schutz gegen Wind und Wetter.

Daß die Ausstattung der Wohnungen hohen Ansprüchen genügt, wurde schon gesagt. Rationelle Betriebseinrichtungen sollen den Bewohnern ermöglichen, die Zahl der Dienstboten auf ein Minimum zu beschränken. Das Mädchenzimmer wurde in die Wohnung einbezogen, so daß es in Fällen, da die Hausfrau ohne fremde Hilfe auskommt, eine schätzenswerte Erweiterung des Wohnraums bildet. Bei der Dimensionierung hat der Architekt Bedacht genommen, einfache und groß angelegte Räume zu erhalten. Mit besten technischen und sanitären Einrichtungen sind Küche, Bad und die weitern Dienst- und Nebenräume ausgestattet. Zentralheizung erwärmt sämtliche Räume und Lift macht die obersten Stockwerke den untern ebenbürtig. Das Untergeschoß weist einen besondern Eingang für den Verkehr mit den Lieferanten auf. Dreißig Garagen sind projektiert; sie werden zur Vermeidung des Lärmes unterirdisch angelegt. Das Auto fährt in einen Pavillon auf dem freien Platz an der Alfred-Escher-Straße und gelangt dann per Lift und Schiebebühne an seinen Standort.

Der Rohbau ist nun vollendet und in den nächsten Monaten werden die Arbeiten des Innenausbaues noch durchgeführt. Eine vortreffliche Bauorganisation ist hier am Werke; nicht nur, daß die raffiniertesten Baumaschinen zur Verwendung gelangten, daß überall Oeffnungen vorgesehen wurden, um sämtliche Leitungen einschließlich der Heizungsröhren verdeckt zu führen; es wurde auch streng darauf gehalten, Kostenüberschreitungen zu vermeiden. Alles in allem ein Bau, der dem Architekten und den Erbauern zur Ehre, den Bewohnern zur Freude, dem Stadtbild in seiner monumentalen Anlage und architektonischen Geschlossenheit zur Zierde gereichen wird.

Die Lage des Arbeitsmarktes
im September 1926.

(Korrespondenz).

Nach den Erhebungen des eidgenössischen Arbeitsamtes ist die Zahl der bei den Verbandsarbeitsämtern eingeschriebenen Stellensuchenden von 11,818 Ende August auf 12,803 Ende September oder um 8 % gestiegen. Die Zahl der angemeldeten Arbeitsgelegenheiten ist dagegen beinahe unverändert geblieben; sie stieg von 1969 auf 1985 oder um 1 %. Auf 100 offene Stellen entfallen Ende September 645 Stellensuchende gegenüber 600 Ende August. Das Ansteigen der Zahl der Stellensuchenden ist, wie im Vormonat, vorwiegend saisonmäßiger Natur.

Die Zunahme der Arbeitslosigkeit betrifft die Männer etwas stärker als die Frauen, bei beiden Geschlechtern ist das Anwachsen der Zahl der Stellensuchenden bei den ungelernten Arbeitskräften ausgeprägter als bei den gelernten und angelernten. Die Zahl der Arbeitsgelegenheiten ist nur bei den gelernten Arbeitskräften gestiegen; die Zahl der Arbeitsgelegenheiten für ungelernte männliche Arbeitskräfte ist um 41 % gesunken.

Ein Vergleich der Veränderung der Arbeitsmarktlage im September 1926 mit der Veränderung im gleichen Monat der beiden Vorjahre ergibt folgendes Bild:

	Zahl der Stellensuchenden		
	1924	1925	1926
31. August . . .	8737	9895	11,818
30. September . .	8718	10,356	12,803
Veränderung in %	— 0	+ 5	+ 8

	Zahl der offenen Stellen		
	1924	1925	1926
31. August . . .	3608	2498	1969
30. September . .	3262	2468	1985
Veränderung in %	— 10	— 1	+ 1

In den einzelnen Kantonen war die Veränderung der Arbeitsmarktlage auch im Monat September nicht einheitlich. In 14 Kantonen hat die Zahl der Stellensuchenden zugenommen, in acht Kantonen abgenommen;